

Clauß Peter Sajak

Kompetenzorientierung im Religionsunterricht

Zum aktuellen Stand der Diskussion¹

Zum Einstieg

»Das Wort Kompetenz hieß früher einmal Zuständigkeit, ist aber inzwischen als betriebswirtschaftlich-erziehungswissenschaftlicher Doppelbalg zum geschwollenen Ersatzbegriff für ›Können‹ geworden. In der Folge gibt es nichts mehr, wozu man nicht mehr kompetent gemacht werden kann.«² Mit dieser Spitze gegen die Kompetenzorientierung in Schule und Hochschule hat Jürgen Kaube am 2. Januar 2009 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung programmatisch ein kurzweiliges Re-Reformjahr eröffnet, in dem die umfassende und aufwendige Umgestaltung der Bildungslandschaften unter den Etiketten von Pisa und Bologna nun auf einmal retardiert, diskutiert und kritisiert wird. Kaube greift hier ein vor allem in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik häufig angeführtes Argument auf, nach dem die Kompetenzorientierung als Indikator für eine von den Mächten des Marktes korrumpierte Bildungsidee herhalten soll. Grade der Begriff der Bildungsstandards markiert für Pädagogen wie Klaus Pongratz und Jochen Krautz »jene Unterwerfung von Bildung und Bildungswesen unter ökonomische Prämissen«³, die auch allen anderen bildungspolitischen Maßnahmen der Europäischen Union seit der Unterzeichnung der Lissabon-Erklärung von 1999 zu Grunde liegen – so etwa in den PISA-Studien und dem bereits erwähnten Bologna-Prozess.

Ob nun allerdings die Fokussierung auf die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern bzw. Studentinnen und Studenten in Schule und Hochschule die Massen auf die Straßen und Plätze treibt, wage ich zu bezweifeln. Was zur Zeit eine ganze Generation von in der Regel Unpolitischen zum Protest anregt, ist die im Rahmen einer ökonomistischen Ideologie *top down* verordnete und mit

brachialer Amtsgewalt durchgesetzte Verdichtung und Akzeleration von Bildungsprozessen im Bildungsgang des achtjährigen Gymnasiums und im modularisierten Bachelor-Studium. Mit diesem kurzfristigen *teaching* bzw. *learning to the test*, das zur unaufgebbaren Voraussetzung erfolgreichen Studierens in chronisch unterfinanzierten Bologna-Universitäten geworden ist, wird allerdings der Kompetenzgedanke, wie er für Schul- und Hochschulbildung verpflichtend gemacht werden sollte, konterkariert und ad absurdum geführt. Kompetenzorientierung bezeichnet nämlich die Ausrichtung von Lernprozessen auf alltagsrelevante Problemlösestrategien, die Schülerinnen und Schüler/Studentinnen und Studenten als basale Voraussetzungen für Bildungsprozesse überhaupt aufbauen und entwickeln sollen. Die Bildungswissenschaft bezeichnet im Rückgriff auf eine inzwischen klassische Formulierung von Franz Weinert Kompetenzen als die bei Schülerinnen und Schülern verfügbaren oder erlernbaren »kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.«⁴ Schülerinnen und Schüler bzw. Studentinnen und Studenten protestieren wohl kaum gegen eine so verstandene Kompetenzausrichtung – im Gegenteil: Auch ihnen ist einsichtig: Wer nicht lesen kann, wird auch nicht über den Faust rasonieren können, wer nicht rechnen kann, wird die Gesetze der Natur und Ökonomie nicht verstehen, wer die Symbolik religiöser Sprache nicht deuten lernt, bleibt in seiner religiösen Entwicklung gehemmt. Damit ist der erste Gliederungspunkt dieses Beitrags genannt, nämlich die Frage, was den bildungspoliti-

schen Kontext und schulpädagogischen Hintergrund der Kompetenzorientierung ausmacht (Rückblick), was also die Einführung von an Kompetenzen ausgerichteten Standards bedeutet. Im zweiten Abschnitt sollen dann die wichtigsten aktuellen Entwicklungen zur Kompetenzorientierung in der religionsdidaktischen Forschung skizziert werden (Einblick). Schließlich soll mit Blick auf das Feld der Lehrerfortbildung angedacht werden, welche Konsequenzen die Kompetenzorientierung im Religionsunterricht für die Religionslehrerinnen und -lehrer haben könnte (Ausblick).

1. Rückblick: Zum Hintergrund der Kompetenzorientierung

Die Einführung von Bildungsstandards in das deutsche Bildungssystem war eine schulpolitische Reaktion auf den sogenannten »PISA-Schock«, der durch das mäßige Abschneiden der deutschen Schülerinnen und Schüler in internationalen Schulleistungsvergleichsstudien wie eben PISA (Programme for International Student Assessment) ausgelöst worden war. Am 3. Dezember 2003 beschloss die Kultusministerkonferenz (KMK) deshalb die Entwicklung und Einführung länderübergreifender Bildungsstandards für den mittleren Bildungsabschluss in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie der 1. Fremdsprache. Diese sind inzwischen durch Bildungsstandards für die vierte Klasse der Grundschule (Deutsch/ Mathematik), für den Abschluss der Hauptschule (Deutsch/Mathematik/1. Fremdsprache) und für die Naturwissenschaften im Rahmen des Mittleren Bildungsabschlusses ergänzt worden. Durch die Einführung solcher Kompetenzprofile, die beschreiben, was eine Schülerin/ein Schüler am Ende eines bestimmten Bildungsabschlusses können muss, wollen die Verantwortlichen in den Schulministerien erklärterweise die »educational governance«, also die Kontrolle im Bildungssystem, verstärkt an sich ziehen – eine Konsequenz aus der offensichtlich in den meisten Bundesländern wenig erfolgreichen Steuerung von schulischen Bildungsprozessen durch umfangreiche Lehrpläne.⁵

Bei der Erarbeitung von länderübergreifenden Bildungsstandards wurde der Religionsunterricht – wie eine Reihe anderer Fächer auch – von Seiten der KMK zunächst nicht mit in den Blick genommen. Dies hing sowohl mit unerschwelligen oder auch öffentlichen Einschätzungen im Hinblick auf die Relevanz von Fächern zusammen als auch mit der Tatsache, dass der Religionsunterricht als gemeinsame Angelegenheit von Staat und Kirche einer besonderen Absprache bedarf. Um ihrer Regelungspflicht im Rahmen dieser res mixta zu entsprechen, hat auf katholischer Seite die für die Erziehung und Schule verantwortliche Kommission VII der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) im Herbst 2003 Arbeitsgruppen beauftragt, in Anlehnung an die von der KMK vorgelegten Dokumente nun Richtlinien für Standards im Fach Katholische Religion für den Abschluss der Grundschule und für den Mittleren Bildungsabschluss in Klasse 10 zu erarbeiten. Diese Richtlinien sind von den deutschen Bischöfen diskutiert, beschlossen und in Kraft gesetzt worden.⁶ Sie greifen die oben skizzierten bundesweiten »schulpolitischen Entwicklungen auf und bedenken ihre Konsequenzen für den katholischen Religionsunterricht in der Schule«⁷. Sie »bilden eine normative Orientierung für die zukünftige Entwicklung von länderübergreifenden oder länderbezogenen Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht«⁸. Im Weiteren wenden sich die Richtlinien »vor allem an die, die Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht auf der Ebene der KMK und der Bundesländer entwickeln, an die Schulabteilungen in den bischöflichen Ordinariaten und schließlich an die Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die mit der Erstellung von Schulcurricula für den katholischen Religionsunterricht befasst sind«⁹.

Auf evangelischer Seite ist der Prozess hin zu Standards religiöser Bildung langsamer, weil pluraler und diskursiver verlaufen. Nach einem längeren Konsultationsprozess hat schließlich vor nun zwei Jahren eine Arbeitsgruppe des Comenius-Instituts Münster

»Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung« zusammengestellt, die »zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterricht[s] durch Bildungsstandards«¹⁰ dienen sollen. Das Papier beschreibt zwölf grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung und liefert zu jeder dieser Kompetenzen ein Aufgabenbeispiel. In die Arbeit der Comenius-Gruppe sind auch Erkenntnisse des DFG-Forschungsprojekts »Bildungsstandards und Qualitätssicherung im RU« an der Humboldt-Universität Berlin eingeflossen, mit dem unter der Leitung von Dietrich Benner und Rolf Schieder ein Instrument für die Evaluation von Bildungsstandards in Evangelischer Religion im Rahmen der gymnasialen Oberstufe entwickelt und getestet worden ist.¹¹ Eine Arbeitsgruppe der Bildungskammer der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat das Kompetenzmodell inzwischen kritisch überarbeitet, insbesondere bezüglich der ethisch-moralischen Perspektive erweitert und auf insgesamt acht Kompetenzen verdichtet. Darüber hinaus wurde versucht, Standards für die Kompetenzen zu formulieren. Das Ergebnis soll demnächst vom Rat der EKD als »Orientierungsrahmen für Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I« veröffentlicht werden: »Darin ist die größtmögliche bildungspolitische Autorität der evangelischen Kirchen realisiert. Alle weiteren Formen der Umsetzung in Bildungspläne und Unterricht sind Sache der Landeskirchen«¹².

2. Einblick: Zum aktuellen Stand der religionsdidaktischen Kompetenzdebatte

Während in den Evangelischen Kirchen Deutschlands (EKD) die Diskussion zur Zeit also noch anhält,¹³ schreiben die beiden Richtlinien der DBK sowohl ein Kompetenzmodell als auch ein ausführliches Kerncurriculum für den Katholischen Religionsunterricht in den Bundesländern vor. Da die Umstellung des Unterrichts in den Bildungsstandardfächern in allen Bundesländern die Revision der klassischen Lehrpläne erforderlich gemacht hat, konnten die Richtlinien der deutschen Bischöfe inzwischen in verschie-

dene Länderpläne eingearbeitet werden. Besonders zügig ging dabei *Baden-Württemberg* vor: Bereits vor fünf Jahren hatte die damals zuständige Kultusministerin die komplette Umstellung der Lehrpläne auf Standardkataloge für alle Schultypen und Unterrichtsfächer angeordnet. Diese Standardkataloge wurden unter großem Zeitdruck in zwei Jahren erstellt und liegen seit 2004 als neue Form des traditionellen »Bildungsplans Baden-Württemberg«¹⁴ vor, einschließlich Standards für den Evangelischen, Katholischen und Jüdischen Religionsunterricht (für die Klassen 2, 4, 6, 8 und 10). Auch in *Sachsen-Anhalt* und *Niedersachsen* sind bereits Curricula in Kraft, in denen unter dem Titel »kompetenzorientierter Fachlehrplan« und »Kerncurriculum« für die Grundschule bzw. die Sekundarstufe I konkrete Kompetenzen und Themenfelder für den katholischen Religionsunterricht ausgewählt und zusammengestellt worden sind. In *Thüringen* sind neue kompetenzorientierte Grundschullehrpläne für den Evangelischen wie Katholischen Religionsunterricht kurz vor der Veröffentlichung. In *Hessen* wird seit Jahren – immer wieder unterbrochen von politischen Moratorien – an Bildungsstandards und Kerncurricula für die Grundschule und die Sekundarstufe I in allen Fächern gearbeitet, auch in Evangelischer und Katholischer Religion. In *Rheinland-Pfalz* existiert ein kompetenzorientierter Rahmenplan für die Grundschule in Katholischer Religionslehre, der zurzeit auf die bischöfliche Zustimmung wartet. Außerdem arbeitet seit gut einem Jahr eine staatliche Lehrplankommission an einem Rahmenplan für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I, der den inzwischen 22 Jahre alten Lehrplan ablösen soll. In *Nordrhein-Westfalen* ist seit 2008 ein kompetenzorientierter Lehrplan für die Katholische Religionslehre in der Grundschule in Kraft, dessen Entwicklung und Einführung eine fünfjährige Erprobungsphase vorausging. Der kompetenzorientierte Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I ist wohl inzwischen entwickelt, aber noch nicht öffentlich.

Dieser kurze Einblick in die Lehrplanentwicklung verschiedener Bundesländer zeigt bereits: Auch im Religionsunterricht ist das Paradigma der Kompetenzorientierung Standard und wird in zahlreichen Ländercurricula als Referenzgröße für die Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung verpflichtend gemacht – auch unabhängig davon, dass es ja keine Bildungsstandards für den Evangelischen oder Katholischen Religionsunterricht im kultuspolitisch engeren Sinne gibt. D. h.: Zentrale Überprüfungen von Standards religiöser Bildung am Ende der Grundschule oder Sekundarstufe I (analog zu den »PISA-Fächern«) sind wohl in keinem Bundesland geplant. Das ist sicher auch gut so, denn wer in den Bundesländern an den Implementationsprozessen des neuen Paradigmas beteiligt ist, der weiß: An der Basis, in der Schule und im konkreten Unterricht herrscht eine große Unsicherheit darüber, was eigentlich Kompetenzorientierung heißt und worin das eigentlich Neue und Innovative dieses Konzepts liegt. Damit sind die Fachdidaktik und Unterrichtsforschung angesprochen.

Während in der Erziehungs- und Bildungswissenschaft die Kompetenzorientierung Anlass für eine Fülle von Forschungsprojekten und -vorhaben gewesen ist, bleibt die Forschungslage in der Religionsdidaktik doch recht übersichtlich. Lediglich zwei Projekte scheinen mir bisher von großer Bedeutung für die Frage nach der Gestalt von Kompetenzorientierung zu sein, beide beziehen sich auf den evangelischen Religionsunterricht: Ich nenne zuerst das von der DFG an der Berliner Humboldt-Universität geförderte und von Dietrich Benner und Rolf Schieder verantwortete Projekt KERK (Konstruktion und Erhebung von religiösen Kompetenzniveaus im Religionsunterricht am Beispiel des Evangelischen Religionsunterrichts) und das von Andreas Feindt initiierte Projekt KompRU (Entwicklung und Evaluation eines kompetenzorientierten Religionsunterrichtes in der Sekundarstufe I), an dem verschiedene norddeutsche Religionslehrerinnen und -lehrer beteiligt sind. Die beiden Projekte verfolgen unterschiedliche Ziele und können deshalb in

ihrem Anliegen und Design geradezu komplementär gesehen werden.

Die Berliner Forschungsgruppe um Dietrich Benner, Rolf Schieder, Joachim Willems und Henning Schluß verfolgt das Anliegen, mit Hilfe von standardisierten quantitativen Verfahren die Kompetenzentwicklung von Mittel- und Oberstufenschülerinnen und -schülern im Evangelischen Religionsunterricht messen zu können. Dabei geht es den Wissenschaftlern nicht um die Entwicklung eines psychologischen Modells religiöser Literalität, sondern um die Bestimmung von religiöser Kompetenz »durch eine theoretisch ausgewiesene und empirisch kontrollierte Verknüpfung bildungstheoretischer und theologischer sowie religionspädagogischer [...] Fragestellungen«¹⁵. KEKR (Kompetenzorientierung im Religionsunterricht) setzt die in einem anderen DFG-Projekt (RU-BI-QUA) begonnene Konstruktion und Erhebung von religiösen Kompetenzniveaus für den evangelischen Religionsunterricht in den Bereichen einer Deutungs- und einer Partizipationskompetenz fort, indem hier ein domainspezifisches Modell religiöser Kompetenz erarbeitet und ein Instrumentarium (Testhefte und Fragebögen) für die Erhebung dieser Kompetenz entwickelt werden soll.¹⁶ Pünktlich zum Höhepunkt der Debatte um den Religionsunterricht in Berlin publizierte die Forschungsgruppe Ende März dieses Jahres erste Ergebnisse über das Niveau religiöser und interreligiöser Kompetenzen von 15 Jahre alten Schülerinnen und Schülern: Die Wissenschaftler konnten zeigen, dass Schülerinnen und Schüler, die den Evangelischen Religionsunterricht besuchten, im Bereich der Deutungs- und Partizipationskompetenz mit Blick auf die eigene Religion, die anderen Religionen und religiöse Phänomene in unserer Gesellschaft wesentlich bessere Ergebnisse und Leistungen zeigten als Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht nur sporadisch besuchten oder gar nicht teilnahmen.¹⁷ In unserem Zusammenhang könnten diese Ergebnisse Bedeutung gewinnen, wenn es darum gehen sollte, Kompetenzniveaus für konkrete Problemlösefähigkeiten zu beschrei-

ben und diese Kompetenzen valide zu evaluieren.

Die vom Comenius-Institut in Münster unterstützte Forschungsgruppe um Andreas Feindt verfolgt dagegen eine andere Zielsetzung: In vier Regionalteams haben sich hier 28 Religionslehrerinnen und -lehrer zusammgefunden, um mit Blick auf die Entwicklung und Evaluation kompetenzorientierter Unterrichtssequenzen Lehrerforschung zu betreiben.¹⁸ Hier geht es also um die konkrete Gestalt von Unterricht, der zur Entwicklung und Einübung von religiösen Kompetenzen beitragen soll, ausgerichtet an den »Grundlegende[n] Kompetenzen religiöser Bildung«, die das Comenius-Institut, wie oben bereits erwähnt, 2006 herausgegeben hat. Obwohl Feindt in verschiedenen Publikationen auf die Schwierigkeit solcher *On-the-Job-Research* durch höchst belastete Kolleginnen und Kollegen hingewiesen hat,¹⁹ ergeben die Ergebnisse dieser Forschungsgruppe durchaus eine erste Signatur von kompetenzorientiertem Unterrichtsgeschehen, die für unseren Zusammenhang besonders zu beachten sein wird: »Es geht um einen Perspektivwechsel, der die Handlungs- und Deutungsmuster der Schüler/innen nachvollzieht und für einen didaktisch sinnvollen Fortgang des Unterrichts nutzbar macht [...], um darauf aufbauend das didaktische Kerngeschäft der Planung passender Lernangebote für die Schüler/innen umzusetzen«²⁰. Andreas Feindt hat aus diesen Analysen ein »didaktisches Grundgerüst«²¹ für den kompetenzorientierten Religionsunterricht »gezimmert«, das er in der Tradition seines akademischen Lehrers Hilbert Meyer aus Merkmalen guten Unterrichts zusammensetzt. Diese Merkmale sind mit Blick auf die Entwicklung von religiösen Kompetenzen:

1. Individuelle Lernbegleitung
2. Metakognition
3. Vernetzung von Wissen und Fertigkeiten
4. Übung und Überarbeitung
5. Kognitive Aktivierung
6. Lebensweltliche Anwendung.

Wie eine an solchen Merkmalen ausgerichtete Unterrichtssequenz im Sinne einer kon-

kreten Problemlösung aussehen kann, hat Feindt beispielhaft an einer Aufgabenstellung gezeigt, in der es um den ICHTYS, also um den Fisch als ein urchristliches Erkennungszeichen geht.²²

3. Ausblick: Zu Perspektiven für Unterrichtsentwicklung und Lehrerfortbildung

Was die Forschungslage angeht, sieht es im katholischen Bereich bisher eher bescheiden aus, allerdings gibt es das erste konsequent an Kompetenzen ausgerichtete Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I: Es trägt den Titel »Mittendrin« und versteht sich nicht als typisches Lehrwerk, sondern als ein Atlas von Lernlandschaften, die man den Schülerinnen und Schülern zur Entdeckung und Erschließung anbieten will.²³ Iris Bosold, Tübingen, und Wolfgang Michalke-Leicht, Freiburg, die Herausgeber der Reihe, sind als Fachleiterin Katholische Religion bzw. als Fortbildungreferent für den Katholischen Religionsunterricht am Gymnasium für den Implementationsprozess der Bildungsstandards in Katholischer Religion im Rahmen des Bildungsplans Baden-Württemberg maßgeblich mitverantwortlich gewesen. Aus ihren Bemühungen, Lehrerinnen und Lehrer für den Perspektivwechsel hin auf Schülerinnen und Schüler zu gewinnen, ist diese Buchreihe entstanden, in der eine Vielzahl von engagierten Lehrerinnen und Lehrern ihre Erfahrungen mit gelungenen Unterrichtssequenzen in einem alternativen und innovativen Religionsbuch für das Gymnasium gebündelt haben. Inzwischen sind drei Bände von »Mittendrin« entstanden, die sich auf die Kompetenzprofile des baden-württembergischen Bildungsplans für den katholischen Religionsunterricht der Lernzeiträume 1 (5. und 6. Klasse), 2 (7. und 8. Klasse) und 3 (9. und 10. Klasse) beziehen. Zu allen drei Bänden gibt es zudem einen ausführlichen Kommentarband.

Was zeigt die Lektüre der drei »Mittendrin«-Bände über Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsgestaltung in einem künftig kompetenzorientierten Religionsunterricht? Nun, zum einen schließt die Arbeit an Kompeten-

zen Schülerorientierung, Korrelation und Exemplarität nicht aus. Im Gegenteil, das didaktische Konzept der Buchreihe versteht alle drei Prinzipien als konstitutiv für die Kompetenzorientierung.²⁴ Wer religiöse Kompetenzen entwickeln will, der muss seinen Blick ständig auf die Schülerinnen und Schüler und ihre Fähigkeiten richten – Andreas Feindt spricht übrigens in seinem Ansatz von der zu entwickelnden »Hermeneutik von Schülerleistungen«²⁵ –, der muss einen Zusammenhang zwischen lebensweltlicher Erfahrung und religiöser Tradition herstellen und der muss noch stärker als früher auswählen, an welchen exemplarischen Inhalten er Kompetenzen einüben will. Zum anderen muss Kompetenzentwicklung im Kontext eines weiten Lernbegriffs verortet sein, soll sie nicht zu einer einseitigen Kognitivierung und Mechanisierung – im Sinne eines »*teaching to the test*« – führen. Relativ klar ist im Lernbegriff der baden-württembergischen Autoren das Konzept des Tübinger Schulpädagogen Thorsten Bohl zu erkennen, wenn hier von vier Lernbereichen ausgegangen wird, die Lernen als Kompetenzerwerb konstituieren: Inhaltlich-fachliches Lernen, methodisch-strategisches Lernen, sozial-kommunikatives Lernen und persönliches Lernen sind immer zusammenzudenken. Wer sich die einzelnen »Lernausflüge« anschaut, der sieht, wie ernst es die Autoren mit diesem ganzheitlichen Konzept meinen.

Ähnlich wie in den Ergebnissen der KOMP-ARU-Arbeitsgruppe lassen sich auch bei Bolland und Michalke-Leicht sechs Merkmale eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts identifizieren:

1. Orientierung am Bildungsplan und den dort aufgeführten Kompetenzen.
2. Anwendung eines vierdimensionalen und damit ganzheitlichen Bildungsbegriffs.
3. Analyse von Ausgangslage und Lernleistung der Schülerinnen und Schüler.
4. Didaktik der eigentätigen Aneignung durch Schülerinnen und Schüler.
5. Moderationsrolle von Lehrerinnen und Lehrern.
6. Notwendigkeit von Evaluation.

Konkret wirkt sich das in Unterrichtssequenzen aus, die sich in ihrer Binnenstruktur in »Auftakt«, »Ausflug« und »Souvenir« – übersetzt gesprochen, in Motivation, Erarbeitung der Kompetenz und Evaluation der Kompetenz – gliedern lassen. Für die Erarbeitung und Evaluation der Kompetenzen haben die baden-württembergischen Kolleginnen und Kollegen inzwischen eine ganze Reihe von Arbeitshilfen und Handreichungen zur Verfügung gestellt, aus denen sich ein Aufgaben- und Maßnahmenrepertoire für den kompetenzorientierten Religionsunterricht insgesamt ableiten lässt²⁷. – An dieser Stelle soll auch vermerkt werden, dass es auch evangelische Unterrichtswerke gibt, die inzwischen an Kompetenzen ausgerichtet sind: z. B. Unterrichtsideen Religion 5/6 (Calwer-Verlag) oder Mitten ins Leben (Cornelsen-Verlag).

Fazit: Aufgaben für Unterrichtsentwicklung und Lehrerfortbildung

Religionsunterricht, der an den Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, also an ihren kognitiven, methodischen, sozialen und personalen Problemlösefertigkeiten orientiert ist, bekommt eine neue didaktische Ausrichtung, die von Lehrerinnen und Lehrern folgende Kompetenzen erfordert:

1. Die Fähigkeit zur Beurteilung der Ausgangslage von Schülerinnen und Schülern.
2. Die Fähigkeit zur Entwicklung und Pflege einer differenzierten Aufgabenkultur, die Schülerinnen und Schüler immer wieder zur Selbsttätigkeit anregt.
3. Die Fähigkeit, die individuellen Lernwege von Schülerinnen und Schülern zu erkennen, zu beurteilen und wertzuschätzen.
4. Die Fähigkeit, sich selbst im Unterricht zurückzunehmen und sich auf die Rolle als Moderator von Bildungsprozessen einzulassen.
5. Die Fähigkeit, in unterschiedlichen Formen und Formaten immer wieder den Stand der Kompetenzentwicklung zu überprüfen.

Für die Religionslehrerbildung in allen drei Phasen ergibt sich daraus die Aufgabe, Lernangebote bereitzustellen, in denen die dia-

gnostische Kompetenz auch in Sachen Religion, die Entwicklung einer differenzierten Aufgabekultur, die Hermeneutik von Schülerleistungen und vielfältige Evaluationsformen erläutert und eingeübt werden können. Nur wenn dies gelingt, wird es auch im Unterricht – und nicht nur in Richtlinien, Rahmen und Bildungsplänen – zu einem wirklichen Bewusstseinswandel und zu einer Neuorientierung auf die Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler kommen.

Anmerkungen

- 1 Aktualisierte Fassung eines Vortrags, den ich als Eingangsreferat auf der 6. überregionalen Fachtagung zur kirchlichen Lehrerfortbildung am 30. 11. 2009 im Pädagogisch-Theologischen Institut der Rheinischen Landeskirche in Bonn-Bad Godesberg gehalten habe. Ich danke Dr. Andreas Feindt, Comenius-Institut Münster, für hilfreiche Hinweise und die freundschaftliche Zusammenarbeit.
- 2 Jürgen Kaube, Bestanden? Aber wir haben doch gar nichts gelernt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 2. 1. 2009, 29.
- 3 Jochen Krautz, Die Vereinnahmung der Person. Zu Auswirkungen und Hintergründen des Kompetenzkonzeptes, in: engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule 3 (2007), 211–227, 213.
- 4 Eckhard Klieme et al., Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise, Berlin 2003, 21.
- 5 Vgl. Hermann Josef Abs, Standards schulischer Bildung, in: Sabine Andersen et al. (Hg.), Handwörterbuch Erziehungswissenschaft, Weinheim/Basel 2009, 819–833, 826 f.
- 6 Vgl. Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10/Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004; und Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/ Primarstufe, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 85), Bonn 2006.
- 7 Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards 2004 [Anm. 5], 5.
- 8 Ebd.
- 9 Ebd.
- 10 Dietlind Fischer, Volker Elsenbast (Red.), Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I, Münster 2006.
- 11 Dietrich Benner et al., Ein Modell domänenspezifischer religiöser Kompetenz. Erste Ergebnisse aus dem DFG-Projekt RU-BI-QUA, in: Dietrich Benner (Hg.), Bildungsstandards. Kontroversen – Beispiele – Perspektiven, Paderborn 2007, 141–156.
- 12 Dietlind Fischer, Andreas Feindt, Vom Kompetenzmodell zum Unterricht – Entwicklungsstrategien im Fach Evangelische Religion, in: Axel Gehrmann, Uwe Hericks, Manfred Lüders (Hg.), Bildungsstandards und Kompetenzmodelle – Eine Verbesserung der Qualität von Schule, Unterricht und Lehrerbildung, Bad Heilbrunn 2010, in Druck, im Manuskript 5–26, hier 13 f.
- 13 Vgl. dazu Dietlind Fischer, Volker Elsenbast (Hg.), Stellungnahmen und Kommentare zu »Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung«, Münster 2007.
- 14 Bildungsplan Baden-Württemberg 2004, abrufbar unter: www.bildung-staerkt-menschen.de.
- 15 Dietrich Benner, Unterricht – Wissen – Kompetenz: Deutungs- und Partizipationskompetenz im Religionsunterricht, in: Martin Schreiner (Hg.), Religious Literacy und die evangelische Schule. Die Berliner Barbara-Schadewald-Vorlesungen, Münster, New York, München, Berlin 2008, 69–82, 69.
- 16 Vgl. ausführlich ebd. sowie Rolf Schieder, Was ist »religious literacy«, in: Schreiner 2008 [Anm. 14], 11–23; Henning Schluß, Wie viel Religion braucht die Bildung?, in: Schreiner 2008 [Anm. 14], 83–101 und ders., Religiöse Kompetenz in der religionslosen Welt?, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 60 (2008), 134–147.
- 17 Heike Schmoll in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 26. 3. 2009, 5.
- 18 Andreas Feindt, Vom Verlieren und Finden der Forschung. Anmerkungen zum forschenden Habitus von LehrerInnen in der Unterrichtsentwicklung, in: Nicole Hollenbach, Klaus-Jürgen Tilmann (Hg.), Die Schule forschend verändern. Praxisforschung aus nationaler und internationaler Perspektive, Bad Heilbrunn 2009, 147–165.
- 19 Vgl. Ebd., 153 f.
- 20 Ebd., 161 f.
- 21 Andreas Feindt, Wie geht kompetenzorientierter Unterricht? Didaktische Herausforderungen im Zentrum der Lehrarbeit, in: Becker et al. (Hg.), Lehrarbeit – Lehrer sein. Friedrich Jahresheft 2010, Seelze 2010 (Manuskript), hier 2.
- 22 Ebd.
- 23 Iris Bosold, Wolfgang Michalke-Leicht (Hg.), Mitten drin. Lernlandschaft Religion 1–3. Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht an Gymnasien, München 2007–2009.
- 24 Wolfgang Michalke-Leicht, Bildungsstandards im Religionsunterricht der Sekundarstufe I. Erläuterungen auf dem Hintergrund praktischer Erfahrungen, Münster 2009 (Vortragsmanuskript), 23.
- 25 Feindt 2010 [Anm. 20], 3.
- 26 Vgl. Michalke-Leicht 2009 [Anm. 23], 9.
- 27 Vgl. Clauß Peter Sajak, Standardüberprüfung in Religion? Ein kompetenzorientierter Religionsunterricht verlangt neue Formen der Leistungsbeurteilungen, in: Religionsunterricht an höheren Schulen 51 (2008), 76–83.